

„Wende zum Europäismus zu spät“

Historiker Gehler: De Gasperi war vor allem der italienischen Staatsräson verpflichtet

Trient – „Alcide De Gasperi war weder ein italienischer Nationalist, noch ein Freund Südtirols, sondern ein der italienischen Staatsräson verpflichteter Politiker“, findet Michael Gehler, Professor am Institut für Zeitgeschichte in Innsbruck. Er gehörte am vergangenen Wochenende zu den Referenten einer Tagung anlässlich des 50. Todestages des Trentiner Politikers.

Alcide De Gasperi (Bild) wurde am 3. April 1881 in Pieve Tesino bei Trient geboren. Heuer jährt sich sein Tod zum fünfzigsten Mal. Bis heute gehen die Einschätzungen über De Gasperi weit auseinander. Zwischen italienischem Nationalisten und Südtirol-Freund bewegen sich die Urteile.



De Gasperi war weder noch, sagt Historiker Michael Gehler (im Bild).

„Er war ein der italienischen Staatsräson verpflichteter Politiker und im tiefsten Innern seines Herzens überzeugter Trentiner Regionalist“, urteilte Gehler in seinem Referat.

Dessen ambivalente Haltung in der Südtirol-Frage erklärte Gehler mit eben dieser Staatsräson. So habe De Gasperi seinem Widersacher, dem römischen Parlamentsabgeordneten Eduard Reut-Nicolussi, gegenüber einmal geäußert, zur Zeit der Friedensverhandlungen habe die römische Regierung ihn und seine Freunde, die „popolari“, gefragt, wie sie sich zur Grenzziehung in Tirol stellten. „So wenig Deutsche wie



möglich“, habe er damals geantwortet. „Das bedeutete, dass nach seiner Meinung die neue Staatsgrenze nach der Sprachgrenze gezogen werden sollte. Dieser Standpunkt entsprach denn auch seiner politischen Einsicht, da De Gasperi die Schwierigkeiten voraussah, die sowohl für Italien wie für Südtirol aus der Annexion entstehen mussten“, soll Reut dies 1957 interpretiert haben. Reut weiter: „Dass De Gasperi im Jahre 1946 dann doch den Verbleib Südtirols bei Italien vertreten und durchgesetzt hat, braucht einen indessen nicht zu wundern. Wer an die damalige verworrene römische Innenpolitik denkt, dem ist es klar, dass De Gasperi bedacht war, aus dem italienischen Bankrott wenigstens das Alto Adige zu retten. (...) Damit vermochte er dann seine schwierige Stellung einigermaßen zu stützen.“

Erst in den letzten Jahren

seiner Amtszeit, so Gehler, sei De Gasperi zum passionierten Anhänger „Europas im Sinne aktiver Integrationspolitik“ geworden. „Diese Wende zum Europäismus, den die Forschung mit 1951 datiert, „kam für Südtirol zu spät“, ist der Historiker überzeugt. Das Pariser Abkommen, das er mit Karl Gruber am 5. September 1946 abgeschlossen hatte, „atmet diesen Geist noch nicht, auch wenn es Jahrzehnte später immer wieder damit in Verbindung gebracht wurde“, urteilt Gehler.

Dazu passe auch, dass De Gasperi selber dazu beigetragen habe, das Abkommen auszuhöhnen, ja zu verwässern, indem er es im Sinne der Autonomiegestaltung in sein Gegenteil verkehrte. Dennoch sei die Umsetzung des Pariser Vertrages durch De Gasperis plötzlichen Tod am 19. August 1954 ernsthaft bedroht gewesen.